

Schule fordert Hilfe bei Integration

FLÜCHTLINGSKINDER Man müsse sich auf mehr Flüchtlingskinder in der Schule vorbereiten, fordert der Berner Lehrerverband. Gleicher Meinung ist man beim Lehrerdachverband LCH.

Die Schweiz liegt derzeit noch abseits der grossen Flüchtlingsströme. Dennoch hat der Bund die Kantone bereits dazu aufgerufen, sich auf eine Flüchtlingswelle vorzubereiten. Der Berner Lehrerverband fordert nun, auch Vorkehrungen zu treffen für den

Fall, dass die Zahl der schulpflichtigen Flüchtlingskinder deutlich steigt. Denn unter den Asylsuchenden sind auch viele Kinder und Jugendliche. Der Verband fordert etwa flächendeckenden Deutschunterricht als erste Integrationsmassnahme

vor einer Eingliederung in die Regelklasse. Zudem brauche die Schule Unterstützung von Fachpersonen, die sich um die Sozialisierung der Flüchtlingskinder kümmern, die teilweise traumatische Erlebnisse hinter sich hätten oder noch nie zur Schule gegangen seien.

Beim Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH stossen diese Forderungen auf

offene Ohren. Er unterstütze die Position des Berner Lehrerverbands vorbehaltlos, sagt LCH-Präsident Beat W. Zemp. Der LCH sei seinerseits daran, zusammen mit der Westschweizer Lehrergewerkschaft SER eine gesamtschweizerische Position zu den Flüchtlingskindern zu erarbeiten. Die zuständigen Ämter in den Kantonen Bern und Zürich haben bisher noch kaum Vorbereitun-

gen getroffen. Die aktuelle Situation sei schwierig, aber nicht dramatisch, sagt Martin Wendelspiess, Chef des Zürcher Volksschulamts. Und Johannes Kipfer vom Berner Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung erklärt, die Erziehungsdirektion stelle bei Bedarf zusätzliche Lektionen für die Förderung der Sprache und der Integration zur Verfügung. *phh*

Flüchtlingswelle stellt Lehrer vor Herausforderungen

Berner Zeitung
03. 10. 13

INTEGRATION Man müsse sich jetzt auf mehr Flüchtlingskinder in der Schule vorbereiten, fordert der Berner Lehrerverband. Beim Lehrerdachverband LCH unterstützt man dieses Anliegen.

Angesichts der Flüchtlingsströme in Europa müssen sich die Kantone darauf einstellen, dass die Zahl der Asylsuchenden auch in der Schweiz deutlich ansteigt. Weil darunter auch viele Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter sein dürften, sei auch die Schule von dieser Entwicklung stark betroffen, schreibt der Berner Lehrerverband in einer Mitteilung von Ende September. Für den Verband ist klar, dass es nicht Sache der Schule sein könne, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Er stellt deshalb eine Reihe von Forderungen. So sei etwa flächendeckender Deutschunterricht nötig, bevor die Flüchtlingskinder in Regelklassen integriert werden könnten. Die Schule brauche aber auch Unterstützung von Fachpersonen, die sich um die Sozialisierung der Kinder und Jugendlichen kümmern. Flüchtlingskinder seien teilweise noch nie zur Schule gegangen, hätten traumatische Erlebnisse hinter sich und würden die Kultur und die geltenden Regeln nicht kennen. Der Berner Lehrerverband warnt davor, dass gerade junge Lehrpersonen von der Situation überfordert werden könnten.

Dachverband zieht nach

Beat W. Zemp, Präsident des Lehrerdachverbands LCH, unterstützt die Position des Berner Lehrerverbands vorbehaltlos. Der LCH sei daran, zusammen mit der Westschweizer Lehrergewerkschaft SER eine gesamtschweizerische Position zu den Flüchtlingskindern zu erarbeiten. Dabei orientiere man sich an der Stellungnahme aus den 90er-Jahren, in der sich die Erziehungsdirektorenkonferenz



Lehrer fordern Unterstützung: Unter den Asylsuchenden sind auch viele schulpflichtige Kinder und Jugendliche.

Keystone

zur Einschulung aller Flüchtlingskinder aus dem Balkan bekannten. Das Problem mit den gegenwärtigen Migrationsströmen sei aber, dass vermehrt unbegleitete Teenager darunter seien, warnt Zemp. Diese seien viel schwieriger einzuschulen als Kinder, die mit ihren Familienangehörigen geflüchtet seien.

SCHULPFLICHT GILT FÜR ALLE

In der Schweiz haben alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus das Recht und die Pflicht, die obligatorische Schule zu besuchen. So schreibt es die Bundesverfassung vor. Entsprechend sind auch Kinder von Asylsuchenden und Kinder aus Familien, die in Nothilfezentren leben, schulpflichtig. Davon befreit

«Das Problem ist, dass vermehrt unbegleitete Teenager unter den Asylsuchenden sind.»

Beat W. Zemp

sind sie nur zu Beginn, wenn sie noch unter der Obhut des Bundes sind. Die Einschulung ist kantonal geregelt. Bern und Zürich unterscheiden zwei Phasen. Phase 1 betrifft den Unterricht während der Zeit in einer Kollektivunterkunft (Bern) respektive einem Durchgangszentrum (Zürich), Phase 2 den Unterricht nach der Zuteilung in eine Gemeinde. phh

Möglicherweise brauche es dafür separate Schulen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat bisher kaum Vorkehrungen getroffen für den Fall, dass die Zahl der schulpflichtigen Flüchtlingskinder deutlich zunehme. Die Erziehungsdirektion stelle bei Bedarf zusätzliche Lektionen für die Förderung der Sprache und der Integration zur Verfügung, erklärt Johannes Kipfer vom Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung. Für die Einschulung von Flüchtlingskindern, das Lehrpersonal und die Infrastruktur seien die Gemeinden zuständig. Deutschunterricht als erste Integrationsmassnahme vor der Eingliederung von Flüchtlingskindern in Regelklassen sei bereits seit 4 bis 5 Jahren gängige Praxis, behauptet Kipfer. Je nach Anzahl Kinder werde Deutsch in

separaten Intensivkursen oder zusätzlich zum Regelunterricht gelehrt.

Kanton Zürich wartet ab

«Die aktuelle Situation ist schwierig, aber nicht dramatisch», sagt Martin Wendelspiess, Chef des Zürcher Volksschulamts. Sollte die Zahl der Flüchtlingskinder im Kanton Zürich steigen, würden für sie weitere sogenannte Aufnahmeklassen in den kantonalen Durchgangszentren eingerichtet. Dort erhielten sie Deutschunterricht und könnten sich in die schweizerische Schulwelt einleben. Zur Betreuung von «Kindern mit besonderen Bedürfnissen» können laut Wendelspiess bereits in den Durchgangszentren heilpädagogische Fachpersonen oder interkulturelle Dolmetscher beigezogen werden. Philipp Hufschmid